

Zur Haltung von *Acanthodactylus scutellatus* (AUDOUIN, 1809)

MICHAEL KRONIGER

Zusammenfassung

Aussehen und Pflege von *Acanthodactylus scutellatus* werden beschrieben.

Summary

Appearance and keeping of *Acanthodactylus scutellatus* are described.

Berichte über die Haltung und Zucht von Fransenfinger-Eidechsen der Gattung *Acanthodactylus* tauchen in der mir zugänglichen Literatur nur sehr spärlich auf. So berichten NIETZKE (1980) über *A. boskianus*, *A. cantoris* und *A. erythrurus*, ZIMMERMANN (1983) über *A. boskianus* und *A. erythrurus* und ROGNER (1994) über *A. boskianus*, *A. erythrurus* und *A. pardalis*. Hierbei handelt es sich aber durchweg um wenig spezialisierte Arten, bei denen das namensgebende Merkmal dieser Gattung, die "Fransen" an den Zehen, nur wenig zu erkennen ist. Über die hochspezialisierten Sandbewohner dieser Gattung, mit ihren ausgeprägten Fransenschuppen an den Zehenunterseiten, wurde bisher kaum berichtet. Lediglich NIETZKE (l.c.) gibt einige Hinweise zur Haltung von *A. scutellatus*.

Im Sommer 1993 erwarb ich im Zoohandel einige Fransenfinger-Eidechsen, die mir als *A. pardalis* angeboten wurden. Es stellte sich jedoch heraus, daß es sich tatsächlich um *A. scutellatus* handelt. Über das Aussehen und meine Erfahrungen bei der Haltung dieser Tiere möchte ich im Folgenden kurz berichten.

Acanthodactylus scutellatus bewohnt ein riesiges Areal im nordafrikanisch/arabischen Raum. Es sind zwei Unterarten bekannt. Davon lebt die Nominatform in Mali, Niger, Tschad, Sudan, Algerien, Libyen, Tunesien, Ägypten und Israel, *A. scutellatus hardyi* dagegen im Norden Saudi Arabiens, in Kuwait und im Irak (SÁLVADOR 1982).

Färbung und Größe dieser Eidechsen sind recht variabel. So leben im Süden Ägyptens große Tiere, mit Kopf-Rumpflängen (KRL) von mehr als 70 mm. Generell handelt es sich jedoch um eine kleinere Art des Genus *Acanthodactylus*, mit KRL von etwa 50 mm. Auffallend ist bei *A. scutellatus* die leicht nach oben gereckte "Nase", die den Tieren eine "neugieriges Aussehen" verleiht. Die Grundfärbung meiner Tiere ist im wesentlichen sandfarben bis grau. Darauf zeigen sie eine stark aufgelöste, dunkelbraune Netzzeichnung sowie viele, unregelmäßig verstreute, weiße Punkte (spotted). Die Unterseite ist weiß bis hell cremefarben und ungefleckt. Auf dem Schwanz sind undeutlich drei dunklere Längsstreifen zu erkennen. Mein ♂ hat eine KRL von 52 mm und eine Gesamtlänge (GL) von 153 mm. Das ♀ ist 43 mm (KRL) bzw. 120 mm (GL) lang. An den Zehen besitzen die Tiere die namensgebenden "Fransen". Diese Fransen bieten eine größere Auflagefläche und mehr Widerstand auf losem Sand. Sie sind, ebenso, wie die kammartig vergrößerten Schuppen vor den Ohröffnungen, eine Anpassung an den Lebensraum im Flugsandbereich.

Ich halte die Eidechsen paarweise in einem Terrarium von 80 X 33 X 40 cm (LBH) Größe. Als Beleuchtung dienen eine 18 W starke Leuchtstoffröhre und eine Reflektorglühbirne (60 W). Letztere dient zugleich der Beheizung. Die Temperaturen im Terrarium schwanken zwischen 16–22°C in der Nacht und 30–40°C am Tage. Im Strahlungskegel der Glühbirne werden in 20 cm Abstand maximal 45°C erreicht. Beim vorübergehenden Einsatz einer nur 40 W starken Glühbirne wurden offensichtlich nicht die notwendigen Temperaturen erreicht, denn die Tiere waren nur selten zu sehen und lagen apathisch im Becken.

Die Einrichtung des Behälters besteht aus einer nach hinten leicht ansteigenden, ca. 8–12 cm hohen Schicht lehmfreien Sandes. Das untere Drittel des Bodengrundes wird immer leicht feucht gehalten. Die Echsen wühlen sich Höhlen in den Bodengrund, die in den tieferen, feuchten Schichten enden. Diese Höhlen werden, im Unterschied zu anderen Lacertiden, nur selten unter Steinplatten oder Rindenstücken angelegt, sondern fast immer frei in den Sand gegraben. Zusätzlich steht den Eidechsen eine 10 X 20 cm große Schachtel zur Verfügung, die immer mit feuchtem Sand gefüllt ist. Einige Lavasteine und eine Trinkschale vervollständigen die Einrichtung. Im Unterschied zu anderen reinen Wüstenechsen, etwa den Krötenkopfgagamen der Gattung *Phrynocephalus*, legten sich meine Fransenfinger nicht in den Wassernapf, wo sie dann Wasser einatmen und daran eingehen. Der Wassernapf ist ständig mit Trinkwasser gefüllt, welches etwa einmal wöchentlich durch die Zugabe von 2 Tabletten Vigantol 10.000 (Merck) und 20 Tropfen Multibionta (Merck) pro Liter vitaminisiert wird, in Anlehnung an die von Frau Dr. BANNERT mündlich mitgeteilte Dosierung. Durch diese Vitamingaben kann ich auf zusätzliche UV-Bestrahlung meiner Tiere verzichten.

Aufgrund ihrer Herkunft aus nahrungsarmen Wüstengebieten, sind die Fransenfinger bei der Nahrung nicht wählerisch. Allerdings werden größere Futtertiere oft

nicht einmal beachtet. Meine Exemplare erhalten hauptsächlich kleinere Grillen und Heimchen, bis zu einer Größe von maximal 8 mm. Es werden auch noch Futtertiere gefressen, die andere Echsen wahrscheinlich wegen ihres harten Panzers oder ihres Geschmacks meiden, wie z.B. Getreideschimmelkäfer. Ein besonders beliebtes Futter stellen deren Larven dar. Eine weitere Vorliebe scheinen diese Echsen für winzige, ca. 3–5 mm große schwarze Grillen (*Gryllus bimaculatus*) zu haben. Sogar kleine Regenwürmer werden von ihnen gefressen, nachdem sie den Schleim im Sand abgerieben haben. Grundsätzlich stäube ich alle Futtertiere vor dem Verfüttern mit Kalkpulver ein. Einige Exemplare nehmen sogar Bananenbrei als vegetarische Beikost zu sich, an dem alle übrigen Tiere zumindest auch lecken.

Nach einer mäßig warmen Überwinterung bei Temperaturen von 15–20°C zeigte sich bei den Tieren keine Bereitschaft zu Fortpflanzung. Der Versuch einer kalten Überwinterung bei Temperaturen von 5–10°C schlug leider fehl, denn nach 4 Wochen waren beide Tiere tot. Mir scheint für die Winterruhe dieser Tiere eine Temperatur von etwa 15°C bei maximal 4 Wochen Dauer angebracht zu sein. Der ausbleibende Fortpflanzungserfolg im Vorjahr hat daher wohl andere Gründe.

Trotz dieses Mißerfolges halte ich *Acanthodactylus scutellatus* als Pfleglinge im Zimmerterrarium für durchaus geeignet. Neben ihrer ganztägigen Agilität, werden sie schon nach kurzer Eingewöhnungszeit handzahn und lassen sich sogar berühren.

Literatur

- NIETZKE, G. (1980): Die Terrarientiere 2. — Stuttgart (Ulmer), 3. Aufl., 322 S.
ROGNER, M. (1994): Echsen 2. — Stuttgart (Ulmer), 270 S.
SALVADOR, A. (1982): A revision of the lizards of the genus *Acanthodactylus* (Sauria: Lacertidae). — Bonn. zool. Monograph., 16: 1-167.
ZIMMERMANN, E. (1983): Das Züchten von Terrarientieren. — Stuttgart (Kosmos), 238 S.